Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich: 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 28000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Kloster-gasse 5 bis Ab. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 271. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 28. September 1875.

Politisches.

Eine Verschärfung des orientalischen **Conflikts, das läßt sich nicht ableugnen**, ist neuerdings eingetreten. Serbien ist durch die **drohende** Machtentfaltung der Pforte zu Gegenrüstungen gedrängt **worden**, es ruft seine Landwehren auf und hofft binnen Kurzem eine **Macht von** 160,000 Mann auf den Beinen zu haben. Ein Vorwand zum Losschlagen wäre bei dem guten Willen, der hierzu auf **beiden** Seiten herrscht, nicht schwer zu finden. Die Türkei beschwert sich, und nicht ohne Grund, darüber, daß ununterbrochen von Serbien **aus Colonnen Aufständischer** vorbrechen, die, wenn sie von den **Türken geschlagen** werden, nach Serbien eine sichere Rückzugslinie **finden**. Die serbisch-türkische Grenze wird durch den stellenweise 150 Fuß breiten Drinafluß gebildet, nach dessen Passirung die **retirirenden** Aufständischen sicher wie in Abrahams Schooß sind, **während es der Türkei beinahe unmöglich ist**, das lange Flußgebiet **so hermetisch abzuschließen**, daß nicht hie und da einmal ein Streifzug **aus Serbien** durchschlüpfte. Bei der **Verfolgung Aufständischer durch türkische** Truppen wird nicht immer die Grenze scharf respektirt; **der casus** belli ist daher bald gegeben. Dieser Ernst der Lage wird **dadurch nur gesteigert, daß Rußland an der bessarabischen** Grenze **Truppen zusammenzieht und daß endlich Persien** die augenblickliche **Entblößung der kleinasiatischen Provinzen der Türkei von Truppen** sich zu Nutze zu machen gewillt scheint. **Wenigstens** unternimmt der Schah von Persien einige, sonst schwer erklärliche militärische Bewegungen an der Grenze seiner Staaten gegen die Türkei.

Trotz alledem erscheint es nach wie vor unzweifelhaft, daß bei **dem** ernsten Willen der drei Kaisermächte, den europäischen Frieden **zu wahren**, eine Kriegsgefahr nicht zu besorgen bleibt. Die Großmächte dürften freilich nicht so unerklärliche Schritte thun, wie die **komödienhafte Absendung von Consuln nach den Adlernestern der Insurgenten**, aus denen diese entweder ausgeflogen sind, wenn die maulthierberittenen Consuln angekeucht kommen, oder worin sie, wenn **sie so gütig** sind, sich zu Hause finden zu lassen, nur leere Complimente **austauschen**. Ernsten Vorstellungen der Großmächte in **Belgrad und Montenegro**: es sei in der That ihr fester Entschluß, keinen europäischen Krieg entzünden zu lassen, würden die kriegslustigen **Fürsten Milan und Nikita nicht widerstehen**. Freilich **müßten die Kaisermächte auch in Constantinopel darüber keinen Zweifel lassen, daß der jetzige Zustand der Aussaugung** jener Provinzen **durch die Türkei einem civilisirteren Verhältnisse unbedingt** zu **weichen habe. Bereits ist die Zahl der auf österreichisches Gebiet gedrängten Bosniaken auf** 100,000 gestiegen und soviel steht fest, **daß das Völkerelend**, welches türkische Habgier, Erpressung und **Räuberei** über jene südslavischen Stämme verhängt hat, ganz unsäglich, **daß** seine Fortdauer eine Schmach für Europa ist. England **hat durch** die Befreiung der Sklaven sich für alle Zeit in der Geschichte der Emancipation einen Ehrenplatz gesichert und dabei handelte **es** sich nicht um europäische Sklaven; sollten Oesterreich und Deutschland Nichts für die unter Türkenjoche schmachtenden Unglücklichen **thun** können? Bismarck hat im „Reichs-Anzeiger" neulich erklärt, „daß seine Politik weit entfernt sei, lediglich um des Prestige willen, oder aus Machtgefühl über das Maß deutscher Interessen hinaus, eine leitende Stellung zu beanspruchen." Niemand verlangt von ihm, daß er um der Bosniaken willen, das gute Verhältniß zwischen Deutsch- und Rußland trübe, aber im Auge zu behalten ist jedenfalls die Erreichung einer menschenwürdigeren Lage der Christen in der Türkei.

Die Franzosen folgen den Manövern ihrer Truppen, soweit sie überhaupt zu Stande kommen, mit großer Aufmerksamkeit, theilweise mit patriotischer Erhebung. Im Allier-Departement freilich sind die Manöver buchstäblich in's Wasser gefallen, weil wegen der Ueberschwemmungen das Programm nicht ausgeführt, in der Eile aber ein neues Programm nicht entworfen werden konnte. Mac Mahon zeigte sich den Truppen nur „flüchtig" — was nicht zum ersten Male passirt, denn 1870 bei Wörth und Sedan haben die französischen Soldaten „den glorreich Besiegten" auch nur flüchtig gesehen. Er ist jetzt zu Truppenschauen nach dem Eure-Departement abgereist, auch nach Rouen in der Normandie will er gehen.

Aus dem deutschen Reiche liegt nicht viel Neues vor, das Neue ist nicht sonderlich erfreulich. Die Matrikularumlagen sollen nämlich um 21 Millionen Mark erhöht werden. Ob daneben noch die einstweilen nur von den Ausschüssen des Bundesrathes beschlossene, ihrer Annahme im Plenum des Bundesraths aber sichere Verdoppelung der Biersteuer und Neueinführung der Börsensteuer in's Leben tritt, oder ob sich um den muthmaßlichen Ertrag dieser Steuer-Erhöhungen die Matrikular-Umlagen abmindern, darüber beobachten die Officiösen zunächst noch ein beredtes Schweigen. Ach, wenn doch der Bundesrath beim Steuerausschreiben so langsam vorginge, als der Hof-Theater-Bau in Dresden!

Locales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin **sind gestern nach Rehefeld** abgereist.

— Prinz August von Portugal und **Algarbien, Herzog von Coimbra**, ist gestern nach der Schweiz abgereist.

— Dem geheimen Justizrath Herrmann **Gustav Held** ist das Comthurkreuz des Sachsen-Weimar-Eisenach'schen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken verliehen worden.

— Nachdem am Sonntage der Justizminister Abeken von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist und die Leitung des Justizministeriums wieder übernommen hat, ist das Minister-Collegium nunmehr wieder vollständig.

— Während vor den Landtagswahlen im Friedrichstädter und im Antonstädter Wahlkreise ein in Inseraten, Plakaten und Versammlungen heftig geführter Kampf tobte, ist es vor der heute im **Neustädter Wahlkreise stattfindenden Wahl mäuschenstill. Das seltene Glück, seinen guten Namen nicht auf Anschlägen**, im Munde von Rednern, in Annoncen, auf Säulen wie auf den Eselswiesen der Localblätter sowohl von Freunden wie Gegnern behandelt zu sehen, dies seltene Glück blüht dem Hauptmann a. D., Institutsdirector **Käuffer**. Der Genannte ist von allen Parteien, wie seiner Zeit Jordan, ohne Gegencandidat aufgestellt worden. Vorige Woche hielten es zwar einige ehrenwerthe Wähler des Neustädter Wahlkreises (wir nennen nur die Herren Privatus **H. Brückner**, Kaufmann **O. Gaudich**, Advocat **A. Hänel**, Feilenhauermeister **F. L. Harter**, Kaufmann **A. E. Hille**, Schuldirector **T. G. Höhne**, **O. Lehmann**, **G. Mann** jun., Kaufmann **H. Müller**, Redacteur **J. Reichardt**, Kaufmann **Schippan**, Lehrer **W. Schröter**, Kaufmann **O. Sieg**, Dr. med. **C. G. A. Spitzner**, Advocat **B. Strödel**) **für nothwendig, zu einem Wahl**comitee zusammenzutreten; sie sahen jedoch von der Sammlung einiger Hundert weiterer Namen, so leicht diese zu bewerkstelligen wäre, ab, weil die Candidatur Käuffer's ohne alle Anfechtung blieb und der Vorgeschlagene wirklich als der allseitige Vertrauensmann des Wahlkreises erscheint. Dies zu beweisen, ist heute an den Urnen **Gelegenheit**. Es handelt sich nicht blos darum, Herrn Käuffer überhaupt zu wählen, die Ehre des Wahlkreises sowohl wie die dem Vertreter desselben schuldige Achtung verlangt es, daß eine möglichst zahlreiche Betheiligung ihn in den Landtag entsende. Mögen daher die Wähler heute zahlreich an den beiden Urnen erscheinen und einen Zettel mit der Aufschrift: „Hauptmann a. D., Institutsdirector Käuffer" abgeben.

— Die durch den Tod im evangelisch-lutherischen Landesconsistorium entstandenen Lücken sind nunmehr ausgefüllt. Zum Präsidenten wurde Geh. Rath Uhde ernannt, der als früherer Kreisdirector in Zwickau den kirchlichen Dingen nahestand; die Kirchenräthe Dr. Zapff von hier und Jentzsch aus Bautzen sind zu ordentlichen, der Hofprediger Dr. Löber von hier ist zum außerordentlichen Mitgliede des Landesconsistoriums ernannt worden. Die in Evangelicis beauftragten Minister haben also das bei der Neubildung des Landesconsistoriums beobachtete Verfahren, halbinvalide Staatsdiener in dasselbe zu berufen, aufgegeben. Der Präsident Uhde besitzt Thatkraft genug, um seinen verantwortungsreichen Posten auszufüllen. Ganz still ist es noch mit der Besetzung der erledigten Kreishauptmannsstelle in Leipzig. Es ist nur bekannt, daß seiner Zeit bei der Neuorganisation der Behörden der schwierige Leipziger Posten ursprünglich dem jetzigen Kreishauptmann in Zwickau, von Könneritz, bestimmt war, daß aber der nunmehr verstorbene von **Burgsdorff dringend bat, ihn nicht unter irgend welcher Form zu** versehen. **Der Dresdner Kreishauptmann, von Einsiedel, der hier durch Thatkraft, gepaart mit Bürgerfreundlichkeit, sehr rasch sich eine** allgemein anerkannte Wirksamkeit geschaffen, dürfte seinen hiesigen Posten liebgewonnen haben; sonst heißt es, könne außer von Könneritz nur der, seiner Anciennität und seinen Verdiensten nach, nächste Dresdner Amtshauptmann Graf Münster oder der Leipziger Reg.-Rath von Witzleben, dem eine genaue Kenntniß der Leipziger Verhältnisse zur Seite steht, in Frage kommen.

— Die Ziehung der Lotterie der Ausstellung gewerblicher und industrieller Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen, welche zwei Tage, nach unserer Angabe, andauern sollte, wird sich auf 5—6 Tage ausdehnen. Es wird jeder Gewinn einzeln gezogen, also der Trommel 11,750 Nummern entnommen, eine Arbeit, die, wenn Alles recht flott geht, 5 Vormittage erfordert. Nachmittags controliren die Notare die Arbeit des Vormittags, genau so, wie es bei der königlichen Landeslotterie ist. Die Zusammenstellung der Liste, sowie der Druck derselben, erfordert dann auch noch einige Tage und müssen sich die Loosinhaber bis Anfang October gedulden, ehe sie erfahren, was sie gewonnen haben. Die Loosinhaber sind selbst daran schuld, daß sie so lange warten müssen; warum haben sie so viel Loose gekauft, daß die erprobtesten Arbeitskräfte **matt werden** möchten, um das zu ermöglichen, was verlangt wird.

— Die in Freiberg zu sechs resp. zwei Jahren **Gefängniß verurtheilten** Gebrüder Felix und Alfred Marx **haben bereits ihre** Strafe angetreten und sind deshalb nach Zwickau abgeliefert worden, **während** Bretschneider vorläufig seiner Haft **entlassen wurde.**

— In Folge von geistiger Störung **hat sich gestern ein hiesiger Privatus** in seiner Wohnung entleibt.

— Als gestern Vormittag in der **11. Stunde zwei Fleischerburschen** eine Heerde Schafe von der Kaiserstraße nach der Marienbrücke zu trieben, gerieth eins der Thiere zwischen zwei sich begegnende **Wagen, kam unter einen derselben und wurde todt gefahren.**

— **In den letztvergangenen Tagen sind aus verschiedenen** Hausfluren und Gehöften **unbeaufsichtigt dort gestandene Kinderwagen** gestohlen worden.

— Wie die „N. N.-Z." **berichtet, hat sich am 26. September in der hiesigen Neustädter** Infanterie-Kaserne ein Soldat mit seinem Dienstgewehr erschossen. Er war zu spät Abends eingetroffen und die Furcht vor einer ihm deshalb in Aussicht stehenden Strafe mag ihn zu dem unseligen Schritte getrieben haben.

— Der Besuch des Gartens S. K. H. des Prinzen Georg, der den Mitgliedern der Flora gewöhnlich zur Zeit der Rosen oder des Pelargonienflores geöffnet war, schloß diesmal im bereits begonnenen Herbste den Kreis der diesjährigen Sommerexcursionen und Gartenbesuche. Neben noch grünen Rasenflächen, gut erhaltenen Teppichgruppen, überaus großen Blattpflanzen, nehmen besonders die reichgesegneten Obstbäume und Weinstöcke am Geleite die Aufmerksamkeit der Besuchenden in Anspruch. Schließlich präsentirte noch Hofgärtner W. Poscharsky, unter dessen sorgsamer Pflege der Garten steht, ein nicht unschmackhaftes Compot, bereitet aus den **bisher** für unbrauchbar gehaltenen Früchten von Pyrus japonica.

Heute Nachmittag 4 Uhr hält die Actien-Gesellschaft zum „Zoologischen Garten" in dem neuerbauten Saale im Restaurationsgarten ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Im Waldpark-Hotel zu Blasewitz fand am Sonnabend den 25. d. M. die Constituirung des „Ortsvereins für Blasewitz" statt, zu welchem 40 Personen, Ansässige oder dauernd in Blasewitz Aufhältliche ihren Beitritt erklärt hatten. **Es wurde der nach dem angenommenen Statut aus neun Mit**gliedern bestehende Vorstand erwählt und beschlossen, die Constituirung zu veröffentlichen und dabei zum Beitritte einzuladen. Möge rege Betheiligung nicht ausbleiben und der junge Verein eine segenbringende Wirksamkeit entfalten.

— Ist kein Luther da? Schon mehrfach sind Klagen gehört worden, daß es seit ungefähr einem halben Jahre bei den Trauungen in der Kreuzparochie so unwürdig und traurig um den Gesang stehe. Die Schüler des Kreuzchors, welche Jahrhunderte*) lang mit ihrem Gesange den Trauungen mehr Wärme und Würde gegeben, wurden, ohne daß für Ersatz gesorgt worden wäre, den Trauungen an Wochentagen entzogen. Zwar werden wie früher auch vom Organist die Choräle gespielt, allein da von dem Brautpaar und deren Begleitung vor Scheu und aus Mißbrauch meist wenig und unsicher gesungen wird, so dominirt blos die Orgel und vom Gesang hört man so viel wie gar nichts. Warum zeigt man sich hier so gleichgültig, wenn es sich darum handelt, die Würde des Gottesdienstes und eine herkömmliche gemüthreiche und fromme Sitte aufrecht zu erhalten? Warum in der Gemeinde Mißstimmung über den Akt der Trauung entstehen lassen, wo die Kirche so nahe bevorsteht. In den Gemeinden der Umgegend werden viele Brautpaare getraut, da kann man jederzeit Chorgesang haben. Nun sollte man glauben, was in Leschwitz und anderen Dörfern, was in den Vorstadtkirchen und in der Synagoge Dresdens möglich wäre, könnte doch bei einer Kirchengemeinde von 90,000 Seelen beschafft werden. Da der bisherige Kreuzcantor bald abgeht, so verpflichte man den neuen Cantor darauf, außer dem Kreuzchor noch für ein zweites kleineres, aus Damen und Herren bestehendes Chor zu sorgen, damit von demselben wie früher — auf Verlangen und gegen Bezahlung — sowohl bei Trauungen, als auch bei Begräbnissen Chorgesänge vorgetragen werden können.

— Heute Abend tritt ein Spiral-Velocipedist, Mr. Leonati im Thieme'schen Victoria-Salon (Waisenhausstraße) auf. Die Direction hat, um etwaige Unfälle im Voraus abzuschneiden, ein neues großes Netz anfertigen lassen, welches über 300 Thlr. kostet. Ende dieses Monats verabschieden sich auch Mlle. Alice de la Croix, die Carl Troupe, Mlle. Edwina und die Gymnastiker Benedetti und Miß Rosa, um anderen Specialitäten Platz zu machen.

— Wie quantitativ, so ist auch qualitativ die diesjährige Erdäpfelernte jedenfalls eine sehr gesegnete. Als eine Probe davon wurde uns gestern wieder ein wahres Monstrum dieser auf Leubnitzer Flur gewachsenen Frucht übergeben.

— Die Medinger Brauerei **bietet seit einigen Tagen** neben ihrem vortrefflichen Lagerbier ein exquisites Salvatorbier, welches durch lieblichen Geschmack und malzreichen Gehalt als eine wirkliche Delikatesse erscheint.

In der Wilsdruffer- und Seevorstadt **werden** schon seit längerer Zeit und immer auf dieselbe Weise Diebstähle verübt, welche, da sie regelmäßig wiederkehren, niemals aber eine Spur weder von dem Diebe, noch von dem gestohlenen Gute zu Tage **gekommen ist, unsere Polizeiorgane fast zur Verzweiflung bringen. Die Diebstähle werden regelmäßig Sonntags Nachmittags** in Logis verübt, **deren Bewohner ausgeflogen sind. Die verschlossenen** Thüren **werden mittelst Nachschlüssel geöffnet und von dem Diebe** außer baarem Gelde zumeist werthvolle Frauenkleidungsstücke gestohlen. An solchen vergreift er sich aber nur, wenn er kein Geld oder nur wenig dergleichen findet. Mögen diese Notizen das Publikum veranlassen, auf der Huth zu sein und seinerseits dazu beizutragen, den frechen Dieb zu ermitteln.

— Oeffentliche Gewerbeschiedsgerichtssitzung am 24. September. Der zuerst unter dem Beisitze der Herren Goldarbeiter Sangerhausen, Baumeister Schumann und Fischermeister Weber verhandelte Fall betrifft eine Forderung des Musikus Friedrich Adolf Hermann Walther gegen den Schauspieldirector Ferdinand Joseph Nesmüller. Nachdem zunächst die von dem Letzteren angeregten Zweifel gegen die Competenz des Gewerbeschiedsgerichts für diesen Fall durch einen, sich auf § 108 und § 48 der Gewerbeordnung, nach welchen allerdings deren Anwendung auch auf ein Schauspielunternehmen als ein Kunstgewerbe sich rechtfertigen dürfte, stützenden, von den Parteien genehmigten Bescheid gehoben worden waren, wurde das einactige Drama in Scene gesetzt. Hr. Nesmüller, welcher durch einen Anwalt vertreten war, hielt sich Anfangs hinter den Coulissen, erschien jedoch später auf der Bühne, um sich mit gewohnter Gewandtheit seiner Rolle zu entledigen. Walther trat bei ihm Anfang Mai d. J. als Orchestermitglied ein und es wurde zwischen Beiden ein schriftlicher Vertrag dahin abgeschlossen, daß der Musikus gegen eine monatliche Gage von 66 Mark bis Anfang September wirken solle und wolle. (Die Kunst geht aber nach Brode.) Eines schönen Tages nun (es kann nicht festgestellt werden, ob am 24. oder 27. August) will Letzterer in Geschäften nach Augustusbad verreisen und bittet den Capellmeister um Urlaub. Er erhält ihn, damit ab, wird jedoch bei seiner Rückkehr, da er eine in einer Benefizvorstellung sehr nöthige Probe versäumt hat, von dem Director mit Stirnrunzeln begrüßt. Letzterer vindicirt auch für sich lediglich das Ertheilen von Urlaub. Tags darauf treffen Director und Musikus im Garten zusammen. Letzterer provocirt einen Disput zwischen sich und dem Ersteren, endlich wird der Director, zumal das Publikum aus Droschkenkutschern und einem Gensdarmen besteht, ärgerlich, und sagt zu seinem Orchestermitgliede, er möge ihn ungeschoren lassen und machen, daß er fortkomme. Der Musikus giebt an, Hr. Nesmüller habe ihm, wenn er sich nicht sofort entferne, mit Hinausschmeißen gedroht. Dies habe er als eine Dienstentlassung angenommen, sei ins Theater gegangen, habe sein Horn geholt und sei nach Hause gegangen, ohne wieder in seinen Dienst zurückzukehren. Hr. Nesmüller behauptet dagegen, von einer wirklichen Entlassung sei nicht die Rede gewesen, und habe auch nicht die Rede sein können, da eine Kündigung contractmäßig von beiden Theilen schriftlich zu erfolgen habe, dies aber nicht geschehen sei. Aus den Verhandlungen geht auch hervor, daß Kläger, ohne sich einen Vorbehalt zu machen und Widerspruch zu erheben, einfach gegangen, und daß sonach seinerseits der Contractbruch erfolgt sei. Herr Nesmüller verwilligt dem Kläger die Gage auf die Tage, während welcher Letzterer nach der letzten Gagezahlung noch wirksam gewesen; das Gewerbeschiedsgericht aber weist denselben bezüglich fernerer Ansprüche ab. Herr Nesmüller verläßt durch die Mittelthür die Bühne und drückt sich selbst den Lorbeerkranz des Sieges aufs Haupt, während der Kläger und Besiegte sich seitwärts ins Gebüsch schlägt; — nach kurzer Zeit hört man aus der Ferne die wehmüthigen Töne eines Horns nach der Melodie: „So leb denn wohl, du stilles Haus." Die beiden folgenden Fälle des Schmiedegesellen Gustav Emil Spörke wider Schmiedemeister Oswald Lange, und des Fleischergesellen Friedrich Karl Bergmann wider den Speisewirth Georg Rostock erledigten sich, und zwar Ersterer, weil der Kläger nicht erschien, und der Letztere,

*) Bekanntlich ist der Gesangchor der Kreuzkirche die Mutter der Kreuzschule, denn erst wurden Sänger an der Kreuzkirche herangezogen und aus dem ihnen ertheilten Unterrichte entwickelte sich nach und nach eine Schule, die jetzige Kreuzschule.